

Die versteckte Bronzezeit : ein überdeckter Grabhügel bei Schötz (LU)

Autor(en): **Nielsen, Ebbe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **as. : Archäologie Schweiz : Mitteilungsblatt von Archäologie Schweiz = Archéologie Suisse : bulletin d'Archéologie Suisse = Archeologia Svizzera : bollettino di Archeologia Svizzera**

Band (Jahr): **34 (2011)**

Heft 1

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

g r a b h ü g e l



Die versteckte Bronzezeit — ein überdeckter Grabhügel bei Schötz (LU)

— Ebbe Nielsen

Abb. 1
Schötz-Schützenmatte. Im Westprofil
der Baugrube zeichnet sich der
überdeckte Grabhügel mit der Grab-
grube ab.

*Schötz-Schützenmatte. Le tumulus
et la fosse sépulcrale apparaissent
dans le profil ouest de l'excavation,
recouverts par la terre végétale.*

Schötz-Schützenmatte. Nella sezione
occidentale della trincea spiccano il
tumulo e la fossa tombale, ricoperti
dal terreno.

Anhand von Neu- und Altfunden nimmt die Spätbronzezeit rund um das Wauwilermoos langsam Kontur an. In der Schwemmebene beim Dorf Schötz weisen Gräber und weitere Funde auf grössere Siedlungen hin. Im Wauwilermoos gibt es Indizien für einen in dieser Zeit sehr hohen Seespiegel.

Abb. 2

Schötz-Schützenmatte. Bei der horizontalen gelben Schnur befindet sich die Oberkante des ehemaligen, humosen Gehhorizonts mit Hölzern.

Schötz-Schützenmatte. La cordelette horizontale jaune correspond au niveau de marche antique, marqué par une couche organique contenant du bois.

Schötz-Schützenmatte. La corda orizzontale gialla si trova in corrispondenza dell'antico piano di calpestio costituito da uno strato organico con resti di legno.



Abb. 3

Schötz-Schützenmatte. Die Grabgrube mit Keramikscherben und verbrannten Steinen zeichnet sich im sandigen Untergrund ab.

Schötz-Schützenmatte. La fosse de la tombe, qui contient des tessons de céramique et des pierres brûlées, se dessine dans le substrat sableux.

Schötz-Schützenmatte. La fossa tombale con i frammenti di vasellame e le pietre combuste si delinea nel suolo sabbioso.

Aus dem luzernischen Wauwilermoos sind heute etwa 120 steinzeitliche Siedlungsstellen bekannt, darunter etwa ein Dutzend Ufersiedlungen, so genannte «Pfahlbauten». Solche aus der Bronzezeit fehlen jedoch bisher. Vereinzelt Bronzefunde, die beim Torfabbau zum Vorschein kamen, waren lange die einzigen archäologischen Belege für die Anwe-

senheit der bronzezeitlichen Menschen im Wauwilermoos. Dies war umso rätselhafter, als botanische Untersuchungen zeigen, dass der Wald stärker gerodet wurde als zuvor in der Jungsteinzeit. Auch konnte für die Bronzezeit eine intensive Landwirtschaft nachgewiesen werden.

Die Schützenmatte am nördlichen Rand des Dorfes Schötz ist schon lange als prähistorisches Fundgebiet bekannt. In dieser Schwemmebene wurden bis anhin vorwiegend Urnengräber aus der frühen Eisenzeit gefunden. Kürzlich sind aber auch Spuren einer Siedlung aus der Endphase der Jungsteinzeit, der Glockenbecherkultur, festgestellt worden. 2010 begleiteten Mitarbeiter der Kantonsarchäologie Luzern hier erneut einen Bauaushub und wurden schon wieder fündig. Im westlichen Baugrubenprofil wurde überraschend ein vollständig mit Bachsedimenten überdeckter Grabhügel sichtbar, der vom Bagger angeschnitten worden war. Die Hügelaufschüttung bestand aus einem ähnlichen Material wie die ganze Ebene. Da der Grabhügel ausserdem mit keinerlei Steinstrukturen markiert war, war es unmöglich, ihn während der Ausbaggerung zu erkennen. Zu erwähnen ist, dass im östlichen Profil der Bau-



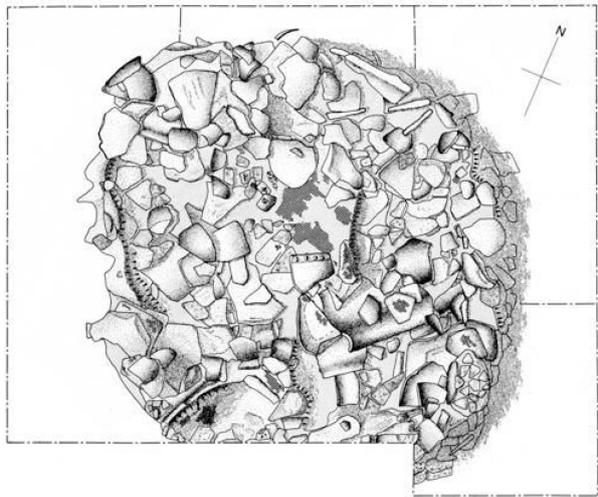


4

Abb. 4
Schötz-Schützenmatte. Einzige Beigabe war ein grosses, mit Fingereindrücken verziertes Tongefäss.

Schötz-Schützenmatte. L'unique offrande déposée est un grand récipient en céramique, orné d'empreintes faites au doigt.

Schötz-Schützenmatte. L'unico oggetto di corredo consiste in un grosso recipiente di ceramica, decorato con impressioni digitali.



1

2

5

Abb. 5
Schötz-Hofmatte. Eine grosse Erdgrube enthielt etwa 30 spätbronzezeitliche Tongefässe.

Schötz-Hofmatte. Une grande fosse contenait une trentaine de récipients en céramique du Bronze final.

Schötz-Hofmatte. La grande fossa conteneva una trentina di recipienti ceramici dell'età del Bronzo finale.

Abb. 6
Schötz-Hofmatte. Die Tongefässe umfassten viele verschiedene Formen, von kleinen Bechern bis zu grossen Vorratsgefässen.

Schötz-Hofmatte. Les vases en céramique sont de formes très diverses, des petits gobelets aux grands récipients de stockage.

Schötz-Hofmatte. L'insieme di vasellame comprende varie forme, dal piccolo bicchiere alla capiente giara da stoccaggio.

grube möglicherweise ein weiterer Grabhügel zu erkennen ist. Es handelt sich also wahrscheinlich um ein eigentliches Gräberfeld.

Der ehemalige Boden unter dem Grabhügel ist durch eine dünne Humusschicht zu erkennen. Auf diesem Boden liessen sich Überreste von Hölzern feststellen, die vielleicht mit der Verbrennung der Leiche in Zusammenhang stehen.

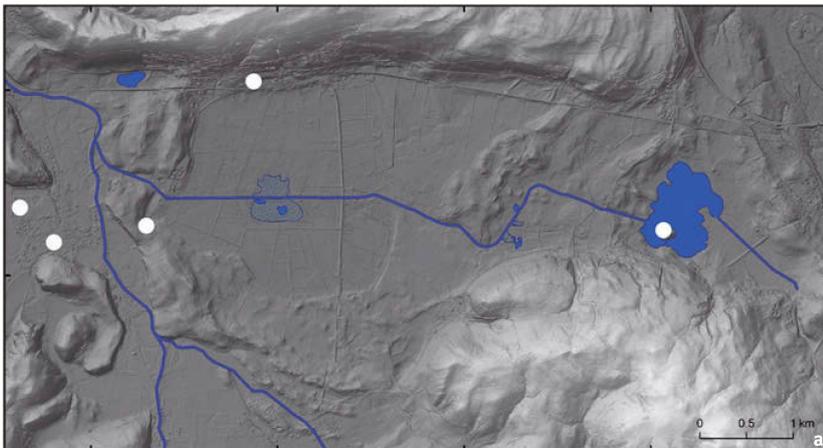
Der Hügel weist einen Durchmesser von ca. 8.8 m auf. Die Höhe beträgt nur etwa 80 cm, was wohl durch die Erosion infolge einer nachfolgenden Überschwemmung erklärt werden kann. Vor der Aufschüttung wurde eine etwa 40 cm tiefe und 130 cm breite Grube ausgehoben. Diese wurde vom Bagger stark beeinträchtigt, weshalb nur etwa die Hälfte erhalten blieb. Hier konnten Teile eines Tongefässes, einige wenige winzige und stark verbrannte Knochensplinter sowie verbrannte Steine festgestellt werden. Das Gefäss weist auf eine Zeitstellung ganz am Anfang der Spätbronzezeit, etwa um 1300 v.Chr., hin und wird als Grabbeigabe gedeutet.

Die im eigentlichen Wauwilermoos aufgefundenen Bronzeartefakte stammen aus verschiedenen Phasen der Bronzezeit. Vermutlich handelt es sich um Opfergaben, die in den ursprünglichen See geworfen wurden.

2009 konnte die Gemeinde Wauwil eine kleine Sammlung spätbronzezeitlicher Keramikscherben in Empfang nehmen. Diese wurden vor vielen Jahren bei Aushubarbeiten im Bereich der Wauwiler Glasi entdeckt und seitdem privat aufbewahrt. Auf einigen Stücken klebt noch Seekreide, wes-



6



7

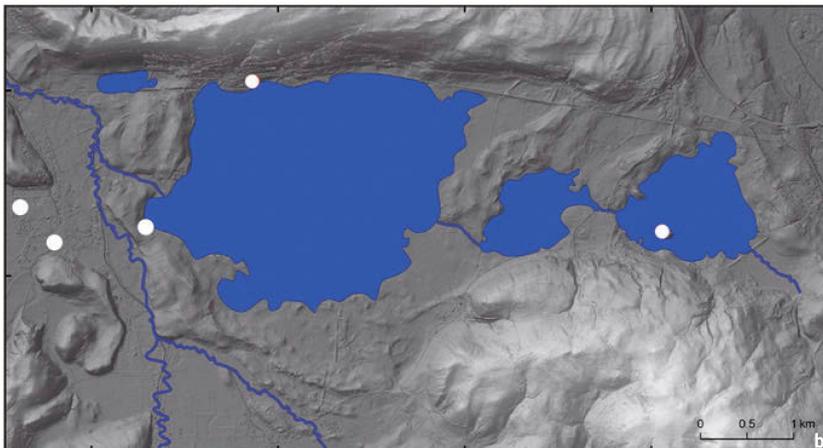


Abb. 7
Spätbronzezeitliche Fundstellen um das Wauwilermoos. a) Die Fundstellen in der heutigen Landschaft. b) Die Fundstellen beim damaligen Seespiegel von 505 m ü.M.

Les sites du Bronze final autour des marais du Wauwilermoos. a) Les sites dans le paysage actuel. b) Les sites avec le niveau de l'eau attesté à cette période, vers 505 m d'altitude.

Luoghi di rinvenimento dell'età del Bronzo finale attorno al Wauwilermoos. a) I siti nel paesaggio attuale. b) I siti con il livello delle acque di tale periodo, attorno a 505 m slm.

halb hier eine spätbronzezeitliche Ufersiedlung zu vermuten ist. Bemerkenswert ist, dass die Fundschicht offenbar deutlich höher liegt als die der Jungsteinzeit.

Auf einer kleinen Insel im Mauensee, am östlichen Rand der Wauwiler Ebene, konnte vor wenigen Jahren eine spätbronzezeitliche Siedlungsschicht untersucht werden. Diese lag im Sand deutlich oberhalb der ehemaligen Seeablagerungen. Somit wird allmählich klar, weshalb bronzezeitliche «Pfehlbauten» im Wauwilermoos bis anhin fehlen: Der ursprüngliche Wauwilersee dürfte in der Bronzezeit massiv angestiegen sein, und die meisten Siedlungen lagen deshalb ausserhalb der Feuchtbodenzone.

In der Schwemmebene bei Schötz gibt es aber noch weitere Belege für die Spätbronzezeit. In der Kirchgasse wurden 1988 fünf Grabgruben mit Keramikscherben und wenige verbrannte Knochen ausgegraben; im selben Jahr beim Schulhaus Hofmatt eine Grube mit etwa 30 Gefässen aus der gleichen Periode. Wie dieser spannende Befund zu deuten ist, bleibt bis zum Abschluss der Auswertung noch unklar. Klar ist aber, dass es in der Schwemmebene bei Schötz grössere Siedlungen der Spätbronzezeit gegeben haben muss.

Bibliographie

J. Bill, Goldenes Bronzezeitalter. Die Bronzezeit im Kanton Luzern. Luzern 1995.

Abbildungsnachweise

Kantonsarchäologie Luzern

Dank

Publiziert mit Unterstützung der Kantonsarchäologie Luzern.

Résumé

Grâce à des découvertes récentes et plus anciennes, les contours de l'occupation du Bronze final autour des marais de Wauwilermoos se dessinent peu à peu. Dans la plaine inondable, près du village de Schötz, des tombes et d'autres trouvailles sont le reflet d'habitats importants. Des indices montrent que le niveau de l'eau du Wauwilermoos était élevé à cette période. La plupart des installations de l'âge du Bronze se trouvent ainsi à l'extérieur de la zone humide.

Riassunto

Grazie a rinvenimenti recenti e di vecchia data è possibile fare un quadro del Wauwilermoos durante l'età del Bronzo finale. Nella piana inondabile presso il villaggio di Schötz, tombe e singoli reperti segnalano la presenza di vasti insediamenti. Precisi indizi dimostrano che in quel periodo il livello delle acque nel Wauwilermoos doveva essere particolarmente alto. Buona parte degli abitati dell'età del Bronzo sorgeva dunque ai margini dell'area di suoli umidi.